

George W. F. Hallgarten, *Als die Schatten fielen. Erinnerungen vom Jahrhundertbeginn zur Jahrtausendwende*, Ullstein Verlag, Frankfurt/Berlin 1969, 367 S., Ln., 25 DM.

Der Untertitel des Memoirenwerkes, anspruchsvoll auf die Epoche »vom Jahrhundertbeginn zur Jahrtausendwende« bezogen, läßt einiges erwarten. In der Tat sind diese Erinnerungen mehr als nur Spiegel einer einzelnen spätbürgerlichen Existenz, vielmehr in der Verständigung über das individuelle Schicksal ebenso sensible wie scharf zupackende Kultur- und Gesellschaftskritik. Hallgarten war »seelisch, wenn auch keineswegs geistig, noch ein Sproß des fin de siècle« (S. 63), Angehöriger der begüterten Bourgeoisie, seiner Erziehung nach den bürgerlichen Werten und Lebensformen verpflichtet. Wissenschaftliche Forschung und Einsicht ließen ihn dennoch zu einem der härtesten und konsequentesten Kritiker der Vorkriegsgesellschaft werden. Repräsentanten mannigfacher Schulen und Traditionen, dazu seinerzeit noch isolierte Einzelgänger übten Wirkung aus, erregten Widerspruch, bestimmten das Blickfeld: am nachhaltigsten Max Weber, seine »Ableitung von Regeln des gesellschaftlichen Geschehens durch dauerndes Studium und ununterbrochene Prüfung der Wirklichkeit, und ihre Verwertung zum Zweck der Erklärung geschichtlicher Entwicklungen« (S. 103); Emil Lederer; Erich Marcks; Hermann Oncken; Eckart Kehr; in der Emigration die bedeutendsten Sozial- und Diplomatiehistoriker der westlichen Länder.

Hallgarten, heute als — wenn auch immer noch umstrittener — methodischer Pionier für das Verständnis der Geschichtswissenschaft als Sozialwissenschaft geltend, kam vor allem mit seinen Imperialismusstudien zu wissenschaftlichem Ruhm. Die Geschichte seines Lebens ist über Jahrzehnte hinweg bestimmt von der Odyssee seines Hauptwerkes, das 1926 in Angriff genommen wurde und seit 1963 in einer zweiten, durchgearbeiteten und stark erweiterten Auflage unter dem Titel »Imperialismus vor 1914. Die soziologischen Grundlagen der Außenpolitik europäischer Großmächte vor dem ersten Weltkrieg« vorliegt. Hallgarten gewährt ausgiebig Einblick in den Prozeß der Entstehung des Manuskripts und der Bemühungen um Veröffentlichung. Nach langjährigen Aktenstudien, die durch recht großzügige äußere Umstände gefördert, zeitweise aber auch durch amtlich verursachte Schwierigkeiten bei der Materialeinsicht gestört wurden, erfolgte die Niederschrift in der letzten Phase der Republik, im Bewußtsein und vor dem Hintergrund schwerer politischer und wirtschaftlicher Krisen. Im August 1933, wenige Monate nach Manuskriptabschluß, verließ Hallgarten Deutschland. Der Kampf um die Drucklegung in Frankreich wurde 1935 mit der Publikation einer Kurzfassung vorläufig beendet. Weder hier noch später in den USA, in die Hallgarten 1937 nach einem längeren England-Aufenthalt emigrierte, gelang die Veröffentlichung des Gesamtmanuskripts. Ebensowenig Erfolg hatten Hallgartens Anstrengungen, im akademischen Bereich auf Dauer Fuß zu fassen und damit für sich und seine Angehörigen auch materiell eine solide Basis zu schaffen. In den Jahren der Emigration und danach blieb es bei mehr oder weniger ausgedehnter Vortrags- und kurzfristiger Lehrtätigkeit. Bedrückend sind die Anmerkungen, die Hallgarten in diesem Zusammenhang zu den Auswirkungen der weitverbreiteten Appeasement-Haltung macht.

Nach dem Zweiten Weltkrieg stiegen internationale Wirkung und Anerkennung, nicht zuletzt dank der vollständigen deutschen Veröffentlichung des Hauptwerkes. Bis zur Gegenwart ist für Hallgarten die Geschichte des modernen Imperialismus, der Abhängigkeit der Staatspolitik von wirtschaftlich-sozialen Interessen und Einflußgruppen mit dem menscheitsbedrohenden Umschlag in eine »dialektische Entwicklung der Waffentechnologie« (S. 363) wissenschaftliches Kernthema und politisches Lehrstück. Die Memoiren verdeutlichen das Anliegen des Forschers, sie sind farbiges Dokument eines risiko- und begegnungsreichen Lebens.

Kurt Klotzbach